Ein verziertes Bauholz aus Yverdon-les-Bains, Avenue des Sports (VD, Schweiz)

Margot Maute-Wolf und Claus Wolf

Zusammenfassung

Während der Grabungskampagne des Jahres 1989 in den neolithischen Seeufersiedlungen von Yverdon, Avenue des Sports fand sich in einer endneolithischen Fundschicht der Auvernier-Kultur, die dendrochronologisch auf ca. 2620 v. Chr. datiert werden konnte, ein 3,65 m langes bearbeitetes, horizontal liegendes Bauholz, das aus einem Erlenstamm gefertigt war. Erst nach der Konservierung wurde festgestellt, dass an mehreren Stellen unterschiedliche Verzierungsmuster in das Holz eingeritzt waren.
Aufgrund verschiedener Merkmale und Beobachtungen kann das Bauelement höchstwahrscheinlich als ein querlaufender Binder in Dachhöhe angesprochen werden. Für die Verzierungen konnte keine schlüssige Erklärungsmöglichkeit gefunden werden, da zudem aus dem gesamten Feuchtbodenmilieu keinerlei Parallelen bekannt sind. Immerhin konnte nachgewiesen werden, dass sich das Winkelband als Hauptverzierungsmuster auch auf einigen Keramikgefäßen aus der Siedlung wiederfindet und wir somit von demselben Motivschatz bei der Wahl der Verzierungen ausgehen können.

Résumé

Durant la campagne de fouille menée en 1989 sur le site littoral néolithique d'Yverdon «Avenue des Sports», un élément de construction d'une longueur de 3,65 m façonné dans un tronc d'aulne a été découvert en position horizontale dans une couche du Néolithique final attribuée à la culture d'Auvernier et datée par dendrochronologie d'environ 2620 avant J.-C. Après que ce bois eut subi un traitement de conservation, on remarqua qu'il avait été gravé, en plusieurs endroits, de motifs décoratifs variés.
Sur la base de différentes particularités et observations, cet élément de construction est interprété, selon toute vraisemblance, comme une traverse de toiture. En revanche, la décoration singulière de la pièce, inconnue sur tous les autres sites de milieu humide, ne trouve a priori aucune explication logique. Cependant, comme le motif décoratif principal, à savoir le chevron, est bien attesté sur certains récipients en céramique du site, il est possible d'en déduire que le choix de ce décor découle d'un corpus ornemental identique.

Bei einer Grabungskampagne in den seit langem bekannten Seeufersiedlungen von Yverdon-les-Bains, Avenue des Sports (Kanton Waadt [Vaud]) kam im Jahre 1989 (Wolf 1989 und 1990) in den endneolithischen Schichten unter anderem auch das bearbeitete horizontal liegende Rundholz Nr. 1636 zutage (Abb. 1). Es handelt sich um einen ungespaltenen Erlenstamm[1], der an einigen Stellen noch dünne Reste der Rinde aufwies. Sofort nach seiner Bergung wurde das Holz zur Konservierung in das Musée cantonal d'archéologie et d'histoire nach Lausanne gegeben. Leider veränderte es durch die mit in der Konservierungslösung liegenden Eichen seine helle Farbe in ein fast schwarzes Braun. Erst als das Bauholz aus der Restaurierung zurückkam und für die zeichnerische Dokumentation eingehend untersucht wurde, entdeckte man, daß ein Teil seiner Oberfläche mit unterschiedlichen Zeichen bedeckt war. Die dunkle Farbe erschwerte ebenfalls das Erstellen von Fotos, auf denen die Zeichen klar zu erkennen sind.

Das liegende Holz befand sich innerhalb eines Schichtpaketes von ca. einem Meter Mächtigkeit, das gesamthaft der endneolithischen

[1] Holzanatomische Bestimmung: Laboratiore Romand de Dendrochronologie (LRD) Moudon.

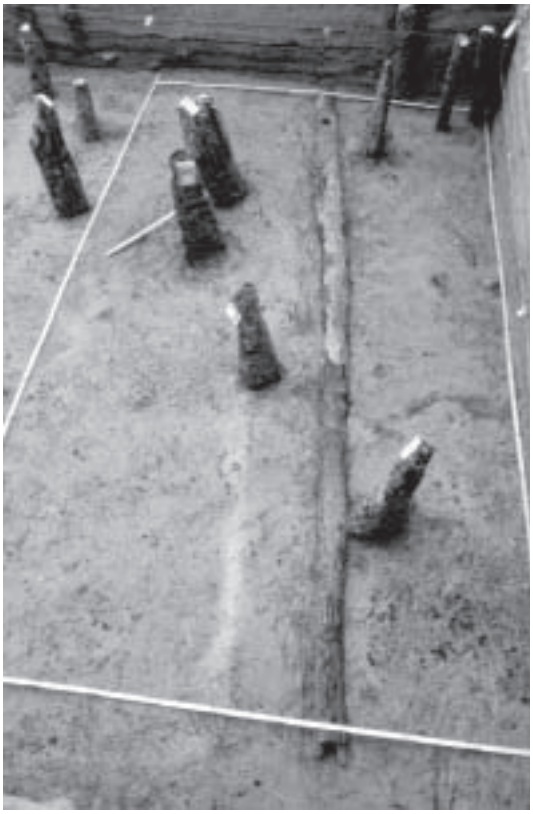


Abb. 1: Yverdon-les-Bains, Avenue des Sports. Erlenrundholz Nr. 1636 in Fundlage (Foto C. Wolf, Service des bâtiments, monuments et archéologie Canton Vaud, Section Archéologie cantonale [ACVD]).

Saône-Rhône Kultur zuzuweisen ist (Abb. 2). Während die untersten organischen Schichten an der Basis des Sedimentationszyklus in das Lüscherz récent zu stellen sind (ca. 2750–2720 v. Chr.), nehmen die mittleren und oberen Straten die gesamte Entwicklung der Auvernier-Kultur ein, deren jüngste Phase durch eine Palisade um 2460 v. Chr. repräsentiert wird. Da das Bauholz unmittelbar am Profil liegend aufgefunden wurde, haben wir seine Position auf Abb. 2 mit einem Kreuz markiert. Mit einer absoluten Höhe von UK 429,58 m befindet sich der Erlenstamm in einem sehr dünnen Schichtausläufer der Auvernier Kultur. Die Erle selbst konnte dendrochronologisch nicht datiert werden, doch ist die dazugehörige Schicht durch liegende Hölzer in anderen Schnitten und stratigraphisch zugewiesene Pfähle auf ca. 2620 v. Chr. fixiert. Kulturell gesehen befinden wir uns damit in der Phase Yverdon, die einerseits noch durch eine sehr starke lokale Komponente, andererseits aber auch durch einen schnurkeramischen Einfluß geprägt wird, der sich in den typischen schnurverzierten Gefässen, Streitäxten und Schmucknadeln manifestiert (Wolf 1993). Im Gegensatz zu den jüngeren Phasen Auvernier und Clendy findet aber noch keine lokale Adaption statt; die Formen und Verzierungsmuster entsprechen noch vollständig den schnurkeramischen Vorbildern.

Der Erlenstamm ist heute noch 3,65 m lang und hatte ursprünglich einen Durchmesser von ca. 10 cm. An dem erhaltenen Ende wurde der Stamm leicht abgeflacht und zusätzlich ca. 21 cm vom Stammende entfernt eine 5 cm lange und 3 cm breite Kerbe eingeschlagen (Abb. 3). Etwa 35 cm von diesem Ende entfernt beginnt eine in die Mitte des Stammes eingestemmte, 4,5 cm breite und 6 cm lange Aussparung (Abb. 3). Da der Stamm am anderen Ende an einer ebensolchen Aussparung abgebrochen ist, gehen wir davon aus, dass die Bearbeitungsspuren ehemals symmetrisch ausgeführt waren. Die gesamte Länge des Bauholzes könnte dann mit etwa 4 m angegeben werden.

Zum Zeitpunkt, als die Schnitzereien ausgeführt wurden, besaß der Stamm wahrscheinlich noch seine ganze Rinde. Kleine Reste sind heute noch um die Zickzackverzierungen herum vorhanden, so dass man davon ausgehen kann, dass die Schnitzereien ursprünglich in die Rinde eingeritzt wurden und sich die teilweise bis in das Holz eingeschnittenen Zeichen hell von der Rinde abhoben. Nur an den Stellen, an de-

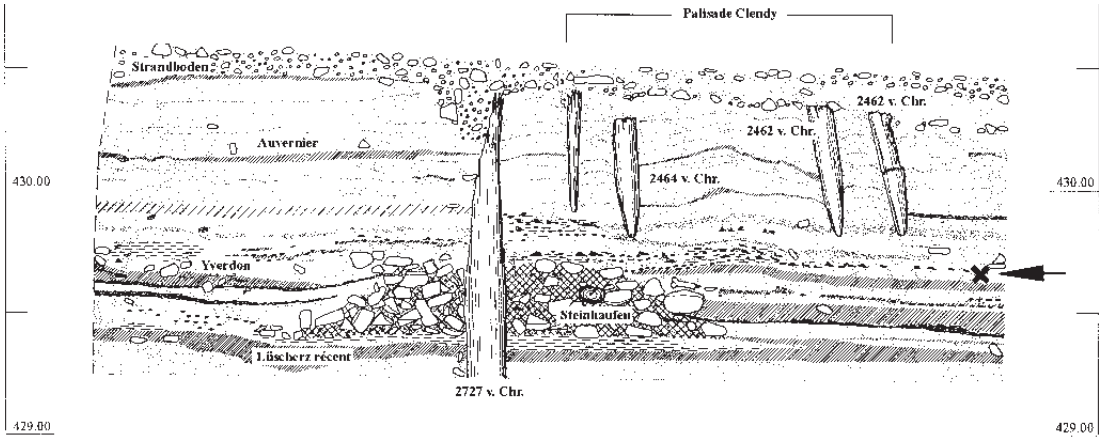


Abb. 2: Yverdon-les-Bains, Avenue des Sports. Grabung 1989, Schnitt 13, Südprofil. Kreuz und Pfeil markieren die stratigraphische Position des Erlenrundholzes Nr. 1636 (Zeichnung M. Maute-Wolf, ACVD).

nen tiefer geschnitten wurde als die Rindenschicht, sind die Verzierungen heute noch erhalten und schwach sichtbar.
Es handelt sich in mehreren Fällen um etwa 4 cm hohe Zickzack-Verzierungen, die auf beiden Seiten des Stammes sichtbar sind (Abb. 4–6). Eine Einzelerscheinung ist das 8 cm hohe u-förmige Zeichen, das sich neben einer Zickzack-Verzierung auf gleicher Höhe mit dieser befindet (Abb. 5 u. 6).
Nun stellen sich natürlich die beiden Fragen, um was für ein Bauteil es sich eigentlich handelt und was es mit den Verzierungen auf sich hat. Wenden wir uns zunächst der ersten Frage zu, so gewinnen wir aus der topographischen Lage des Bauholzes innerhalb der Siedlung praktisch keine Anhaltspunkte. Das Holz wurde nach dem Zusammenbruch des Hauses an den Rand der Siedlung verschwemmt und dort relativ schnell einsedimentiert. In unmittelbarer Nähe fanden sich keine weiteren Artefakte oder Bauteile, die sich damit in Zusammenhang bringen ließen. Einige Anhaltspunkte lassen sich allerdings über die Form und die Maße des Holzes gewinnen. Zuerst einmal zeigen die Bearbeitungsspuren eindeutig, dass es sich nicht um einen Pfahl, sondern um ein horizontal verbautes Architekturelement handelt. Betrachtet man die einschlägige archäologische Literatur, die sich mit der Bauweise von Häusern im Feuchtbodenmilieu auseinandersetzt (exemplarisch Pétrequin 1984 und 1997; Monnier/Pétrequin et al. 1991), so kommen für das Bauteil aus Yverdon eigentlich nur zwei Möglichkeiten in Betracht. Ein wichtiger Ansatz für die weitere Interpretation ist die ursprüngliche Länge von ca. 4 m. Dieses Maß entspricht ziemlich genau der durchschnittlichen Breite der damaligen neolithischen Häuser in der Westschweiz. So liegen die Werte für die einzelnen Häuser in der jungneolithischen Siedlung von Lattrigen VI-Riedstation zwischen 3,0 und 4,2 m (Hafner 1992), in der endneolithischen Seeufersiedlung von Concise, die zeitgleich zu Yverdon bestanden hat, zwischen 3,6 und 4,5 m (Wolf/Hurni 1998/99). Damit bietet sich an, das Holz als einen quer zu den Wandpfosten laufenden Träger bzw. Binder anzusehen, der für die interne Stabilität des Gebäudes sorgen sollte. Auch die Abflachung und die Einkerbung am Stammende deuten darauf hin, dass das Holz horizontal auf einem anderen Holz aufgelegen haben könnte. Da die Häuser in Yverdon in einer vom Boden abgehobenen Bauweise errichtet wurden, kann es sich entweder um einen Auflageträger für den Boden des Hauses (die „Plattform“) oder aber um einen querlaufenden Binder in Dachhöhe gehandelt haben. In diesem Fall konnte vertikal eine Trennwand innerhalb des Hauses eingezogen werden. Vor allem aber war durch Auflegen von Brettern eine zweite Ebene möglich, die als eine Art Speicher genutzt werden konnte.
Nach Abwägung aller Argumente erscheint uns die zweitgenannte Position beim derzeitigen Forschungsstand als die plausibelste. Dies hat zum einen mit der Statik zu tun. Nach den Ergebnissen des experimentellen Hausbaus, den die Equipe um P. Pétrequin am Lac de Chalain zu Beginn der 1990er Jahre durchführte, mussten die Querträger für den Fußboden aus statischen Gründen einen Durchmesser von mindestens 15 bis 20 Zentimetern aufweisen, während für die Binder im oberen Dach- bzw. Speicherbereich eine Stärke von 10 cm (was genau dem Wert von Yverdon entspricht) durchaus als ausreichend angesehen werden kann (Genitzon/Monnier 1997, 147 Fig. 3). Das zweite Argument liefert das Bauholz selbst. Die Verzierungen befinden sich noch in einem relativ frischen Zustand, d. h., sie waren keinen

Abb. 3: Yverdon-les-Bains, Avenue des Sports. Erhaltenes Ende von Erlenrundholz Nr. 1636 mit Kerbe und Aussparung (Foto Fibbi-Aeppli, Grandson).

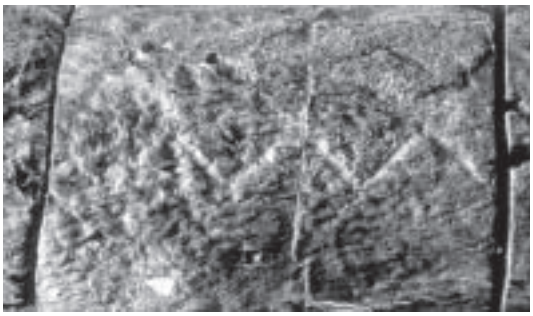


Abb. 4: Yverdon-les-Bains, Avenue des Sports. Erlenrundholz Nr. 1636, Detail, zickzackförmige Verzierung (Foto Fibbi-Aeppli, Grandson).

Abb. 5: Yverdon-les-Bains, Avenue des Sports. Erlenrundholz Nr. 1636, Detail, Zickzack und u-förmige Verzierung (Foto Fibbi-Aeppli, Grandson).

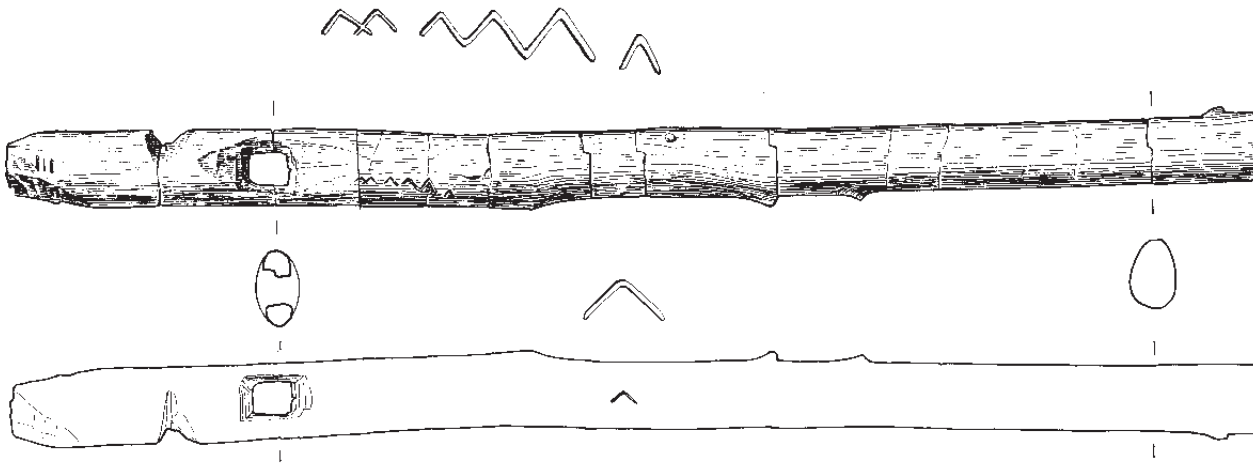
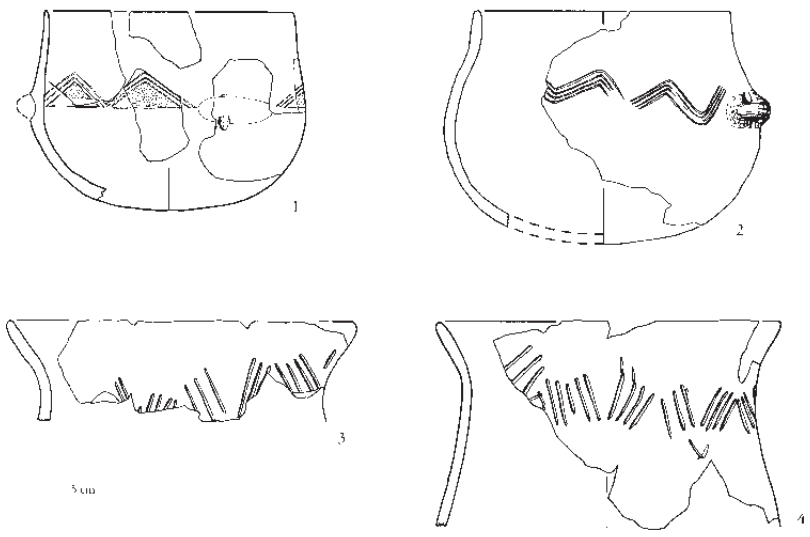


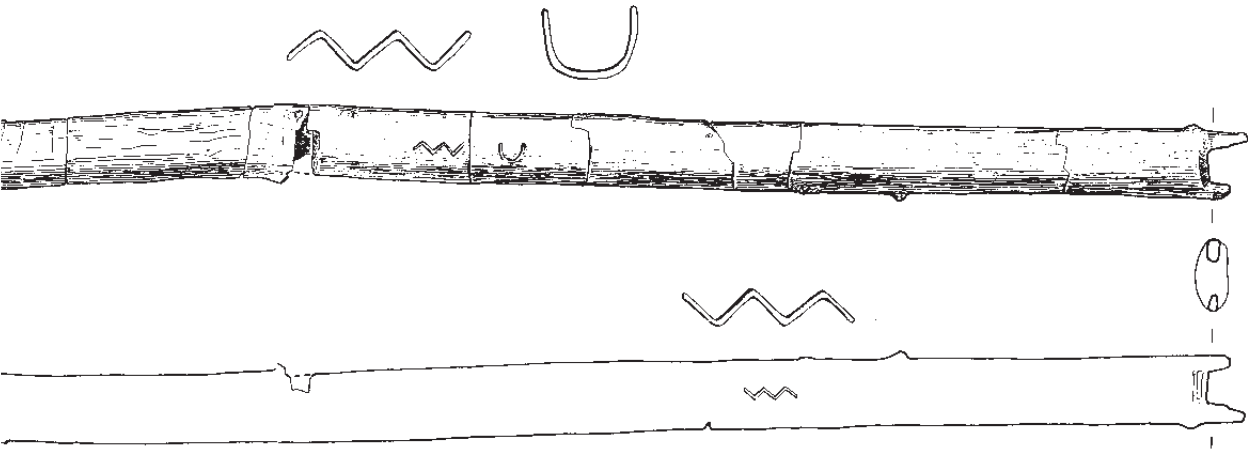
Abb. 6: Yverdon-les-Bains, Avenue des Sports. Erlenrundholz Nr. 1636 mit Lage der Verzierungen. Gesamtlänge 3,65 m (Zeichnung C. Grand, ACVD).

Witterungseinflüssen ausgesetzt. Zudem kann man wohl davon ausgehen, daß die beidseitigen Verzierungen auch sichtbar sein sollten. Auch aus diesem Grund sollte es sich also um ein Bauelement aus dem oberen Bereich des Hauses handeln. Geht man von einer lichten Geschosshöhe vom Fussboden bis zu den querlaufenden Bindern von 1,7–1,8 m aus, so konnte der Balken mit den Schnitzereien über den Köpfen der Bewohner gut gesehen werden. Unklar ist, wofür die Aussparungen an jedem Ende gedacht sind.

Konnten für den konkreten Verwendungszweck des Holzes einige stichhaltige Argumente ins Feld geführt werden, so sieht es mit einer Interpretation der Verzierungen weitaus dürftiger aus. Parallelen zu diesem verzierten Bauholz sind uns aus dem mitteleuropäischen Neolithikum nicht bekannt, doch gibt es einige wenige andere Zeugnisse, die belegen, dass die damaligen Menschen ihre Häuser schmückten, indem sie die Wände bemalten und/oder plastisch verzierten. Weiß bemalte Hüttenlehmbrocken der Flechtwerkwand wurden schon mehrfach bei Ausgrabungen gefunden (Sangmeister/Dehn 1954, 21). Aus einer Siedlungsgrube der Linearbandkeramik bei Herrenbaumgarten in Niederösterreich kam rot bemalter Wandverputz zutage (Pittioni 1964, 29) und aus den Ufersiedlungen der frühen Pfyner Kultur in Ludwigshafen und Sipplingen am Überlingersee kennen wir Reste abgebrannter und umgestürzter Lehmwände, die mit Winkelbändern, Dreiecken sowie Punkt-und Zweigmustern in weisser Kalkfarbe bemalt waren (Schlichtherle 1997, 14 Abb. 10). Auf einer dieser Wände waren auch einige Paare fast lebensgroßer weiblicher Brüste aus Ton mit weißer Punktbemalung appliziert. Als letztes Beispiel lassen sich noch eine Reihe verzierter Lehmputzfragmente vom „Hasenberg“ bei Fritzlar-Lohne in Hessen anführen, die in den jüngeren Abschnitt der Wartbergkultur um 2900 v. Chr. datieren (Fiedler/Raetzel-Fabian 2001). Neben mehreren Fragmenten mit Blütenabdrücken wird auch ein Lehmverputz mit eingeritzten Linien abgebildet (Fiedler/Raetzel-Fabian 2001, Abb. 2,6 bzw. 3,6), die sich zu einem Winkelmuster ergänzen lassen, das sich gut mit dem von Yverdon vergleichen läßt. Während die beiden Autoren erwähnen, dass dieses Muster an der Gefäßkeramik der Wartbergkultur keine Parallelen findet, ist dies in Yverdon nicht der Fall. Insgesamt finden sich vier Keramikfragmente mit einer Verzierung im Winkelmuster (Abb. 7). Die Nummern 1 und 2 auf Abb. 7 datieren in das Lüscherz récent um 2730 v. Chr., die Nummern 3 und 4 in die Phase Auvernier während der ersten Hälfte des 26. Jahrhunderts v. Chr. Somit kann zumindest nachgewiesen werden, daß die Bewohner der See-

Abb. 7: Yverdon-les-Bains, Avenue des Sports. Keramik. 1.2 Lüscherz récent, 3.4 Phase Auvernier (Zeichnung M. Maute-Wolf, ACVD).





ufersiedlung von Yverdon auf verschiedenen Trägern denselben Motivschatz verwendeten. Zugegebenermaßen sind wir aber nicht in der Lage, Aussagen über eine mögliche Bedeutung desselben zu treffen.

Somit möchten wir mit einem Zitat von L. Fiedler und D. Raetzel-Fabian schließen, dessen Aussage auch für das verzierte Holzobjekt von Yverdon in uneingeschränktem Maße gilt (Fiedler/Raetzel-Fabian 2001, 214):

„Ob die Verzierungen in rein dekorativer Absicht, aus üblichen kultischen Gründen oder im Zusammenhang eines nicht alltäglichen rituellen Anlasses angelegt wurden, bleibt uns bisher verschlossen. Zumindest sagen sie etwas über die Ästhetik und ein Bedürfnis nach zeichenhafter Kommunikation damaliger Menschen, die demnach nicht nur Keramik, Kleidung und Grabstelen verzierten, sondern auch Bauelemente im Hausbereich".

Anschrift der Verfasser

Margot Maute-Wolf
Service des bâtiments, monuments et archéologie
Section Archéologie cantonale
10, place de la Riponne
CH–1014 Lausanne

Dr. Claus Wolf
Service archéologique cantonal
Planche Supérieure 13
CH–1700 Fribourg

Literatur

Fiedler/Raetzel-Fabian 2001: L. Fiedler/D. Raetzel-Fabian, Dekorierter Lehmverputz der spätneolithischen Wartbergkultur. Arch. Korrbl. 31, 2001, 211–214.

Genitzon/Monnier 1997: A.-L. Genitzon/J.-L. Monnier, Expérimentation en architecture. La reconstitution d'une maison sur pilotis du Néolithique moyen. In: Pétrequin 1997, 143–169.

Hafner 1992: A. Hafner, Lattrigen VI-Riedstation. Siedlungsplan und Baugeschichte eines neolithischen Dorfes. Ufersiedlungen am Bielersee 4 (Bern 1992).

Monnier/Pétrequin et al. 1991: J.-L. Monnier/P. Pétrequin et al., Construire une maison 3000 ans avant J. C. Le lac de Chalain au Néolithique (Paris 1991).

Pétrequin 1984: P. et A.-M. Pétrequin, Habitat lacustre du Bénin. Une approche ethno-archéologique (Paris 1984).

Pétrequin 1997: P. Pétrequin (Dir.), Les sites littoraux néolithiques de Clairvaux-les-Lacs et de Chalain (Jura). III Chalain station 3, 3200–2900 av. J. C. (Paris 1997).

Pittioni 1964: R. Pittioni, Vom Faustkeil zum Eisenschwert (Wien 1964).

Sangmeister/Dehn 1954: E. Sangmeister/W. Dehn, Die Steinzeit im Ries. Katalog der steinzeitlichen Altertümer im Museum Nördlingen. Materialh. Bayer. Vorgesch. 3 (Kallmünz 1954).

Schlichtherle 1997: H. Schlichtherle, Pfahlbauten rund um die Alpen. In: H. Schlichtherle (Hrsg.), Pfahlbauten rund um die Alpen. Sonderheft Archäologie in Deutschland (Stuttgart 1997) 7–14.

Wolf 1989: C. Wolf, Yverdon-les-Bains VD. Nouvelles découvertes néolithiques. Arch. Schweiz 12/4, 1989, 138.

Wolf 1990: C. Wolf, Investigations en 1989 à l'Avenue des Sports – Stations de Clendy et de la Pépinière. Chronique des fouilles archéologiques 1989. Rev. Hist. Vaudoise 98, 1990, 138–139.

Wolf 1993: C. Wolf, Die Seeufersiedlung Yverdon, Avenue des Sports (Kanton Waadt). Eine kulturgeschichtliche und chronologische Studie zum Endneolithikum der Westschweiz und angrenzender Gebiete. Cahiers Arch. Romande 59 (Lausanne 1993).

Wolf/Hurni 1998/99: C. Wolf/J.-P. Hurni, Neues zur Architektur des westschweizerischen Endneolithikums: erste Auswertungsergebnisse der Befunde in den Seeufersiedlungen von Concise-sous-Colachoz (VD) am Neuenburgersee. Plattform 7/8, 1998/99, 107–117.